

Der Fall F.

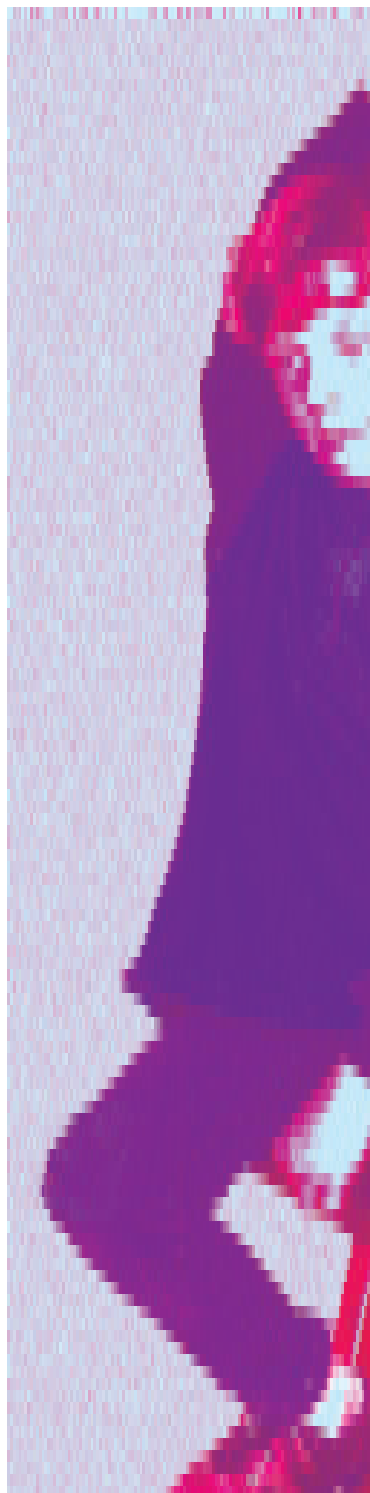
Gerhard Föhner

F. ist ein zwölfjähriger Junge. Er besucht unsere derzeitige 6. Förderklasse seit dem dritten Schuljahr. Davor war er zwei Jahre auf einer Waldorfschule in unserer weiteren Umgebung. Noch zur Kindergartenzeit wurde er wegen seiner Unruhe in der heilpädagogischen Ambulanz in Wolfschlugen therapeutisch betreut, allerdings ohne deutlichen Erfolg. – Aufmerksamkeitsprobleme und das Nichterfassen und Nichtverstehen von Aufgaben blieben ein großes Problem. Im Sozialen gab es immer wieder Reibereien.

In unserer Förderklasse von damals 17 Schülern wurden diesbezüglich auch kaum Fortschritte erzielt. F. wollte sehr häufig den Kameraden Anweisungen geben; dies stieß auf Widerstand. – Schulisch gab es, durch verminderte, klare, eng eingegrenzte Aufgabenstellungen, deutliche Fortschritte und bisher entbehrte Erfolgserlebnisse, die das Selbstbewusstsein stärkten. Phasen größerer Konzentration wechselten mit Zeiten von verstärktem Abschweifen. Dies spiegelte sich auch deutlich in der Heftführung und bei den Hausaufgaben, sowohl bei der Darstellung wie bei den Fehlern. F. bevorzugt sachkundliche Fächer wie Tierkunde, Pflanzenkunde, Erdkunde oder Physik. Er ist musikalisch, singt und flötet sicher und kann Gedichte bald auswendig.

Er ist stets gutwillig und vergisst Auseinandersetzungen, bei denen meist er etwas abbekommt, sehr schnell. Für manches technische Problem hat er gute Lösungen, andererseits kann er auch Werkzeuge und Materialien völlig unsachgemäß behandeln. Er ist nicht in der Lage, zwei Aufträge selbstständig hintereinander auszuführen.

Es ist F. wichtig, dem Lehrer zu helfen. Dabei



geht es ihm primär vermutlich darum, überhaupt etwas zu tun, sich bewegen zu dürfen. Die Aufgabe selbst ist sekundär. Hierzu ein Beispiel: Ist das Fenster verschlossen, so wird es geöffnet. Ist es aber offen, so wird es geschlossen.

F. kommt fast jeden Tag eine halbe Stunde vor Unterrichtsbeginn ins Klassenzimmer zum Lehrer. Bevorzugte Helferdienste sind dann: Stühle herunterstellen, Pflanzen klein schneiden in den Komposteimer, Bilder auf- oder abhängen, Richten der Materialien zum Wasserfarbenmalen und Botengänge. Botendienste, möglichst weit, sind überhaupt eine häufig eingesetzte Hilfe für F. und werden von mir systematisch angewandt. Keiner macht F. diese Gänge streitig, auch die anderen beiden unruhigen Schüler nicht.

Seine Unruhe ist permanent. Sie zeigt sich besonders im Umgang mit der Flöte, den Materialien und beim Schaukeln mit dem Stuhl sowie in der Hinwendung zur näheren oder weiteren Umgebung. In der Regel geschieht diese meist unauffällig, es sei denn, die von seiner Hilfe »Beglückten« lehnen sie vehement ab.

Seit kurzem ist F. als Schüler für Erziehungshilfe anerkannt. Der Antrag auf Nachmittagsbetreuung in seiner häuslichen Umgebung läuft beim Jugendamt. Therapeutisch erhielt F. folgende Unterstützung: zwei längere Einheiten Heileurythmie über zehn Wochen, drei Mal wöchentlich (Übungen: Ballen und Spreizen zur Ich-Stärkung; B; AU; Geschicklichkeitsübungen; E; Zappeljambus; Rhythmuswechsel). Diätempfehlung: zucker- und phosphorarm; einmal drei Monate sprachtherapeutische Hilfe zum Bewusstmachen der Sprache. F. arbeitete jeweils gerne mit. Kleine Erfolge waren spürbar.

F. und die Klasse sowie die Lehrer können mit der Situation zurechtkommen. An den Einsatz von Ritalin wurde bisher nicht gedacht. – Zwei weitere Fälle in der Klasse mit ADS bzw. ADHS liegen ganz anders. In einem Fall wird seit 16 Monaten Ritalin gegeben mit deutlichem Erfolg; allerdings stehen hier das oppositionelle Verhalten und Aggressionen im Vordergrund, nicht die Aufmerksamkeitsstörung. Im zweiten Fall wurde das Ritalin nach kurzer Zeit wieder abgesetzt, und es trat trotzdem eine deutliche Besserung ein. Therapeutische Begleitmaßnahmen am Nachmittag fanden in beiden Fällen statt.

Erstmals begegnete mir ADS in meiner Lehrertätigkeit an einer Förderschule bei einem Buben-Zwillingspaar im Jahre 1965. Der Hauptunterschied zu heute war, dass sich der Rest der Klasse gut konzentrieren konnte. Dies fällt heute vielen Schülern schwer, trotz bester Motivation.

Zum Autor: Gerhard Föhner, Jahrgang 1939, Waldorfschüler ab 4. Klasse, Sonderschullehrer, Waldorflehrerseminar, Zivildienst im anthroposophischen Heil- und Erziehungsinstitut, sechs Jahre an zwei staatlichen Sonderschulen für Lernbehinderte, an der Michael-Bauer-Schule Stuttgart, seit 1971 im Förderbereich vor allem als Klassenlehrer. 23 Jahre Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Heilpädagogischer Schulen, regional und bundesweit; sechs Jahre im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen.